

## „Audifax und Hadumoth“

Das Badische Staatstheater wartete mit einem Jugendstück auf

Wie in einem Bienenstock sah es vor der Vorstellung im Foyer des Kleinen Hauses vom Badischen Staatstheater aus. Die jüngsten Besucher hatten sich eingefunden, um einmal wieder die Jugendbühne zu erleben, Aufführungen, die ganz besonders auf die Jugend abgestellt sind.

Das Stück „Audifax und Hadumoth“ mag schon aus dem Grund recht günstig für die Jugendlichen liegen, weil sich mit dieser Darstellung doch ein gewisser Begriff vielleicht an Viktor von Scheffels Dichtung, vielleicht auch an die Hunnen, ganz bestimmt aber an die Heimat verbindet, denn der Ort der Handlung liegt ja im badischen Raum, im Hegau. Der Jugendliche verlangt Aktualität. Dieses Verlangen wird ganz einfach dadurch befriedigt, daß man den jungen Menschen in eine andere Welt hineinführt, was bei ihm noch viel leichter möglich ist als beim Erwachsenen, und ihn das richtig miterleben läßt, was man ihm zeigen will. Jeder einzelne, der es sich da in den gepolsterten Klappsitzen bequem machte, war einer der Hauptakteure, wenigstens mit seinen eigenen Augen mag er es so betrachtet haben. Davon zeugten die Gesichter, die das Erlebte ausdrückten.

Ganz besonders anerkennenswert erscheint es, wenn diese Wirkung nicht durch fremde Erlebnisse hervorgerufen werden müssen (wie dies ständig in Jugendvorstellungen mit Wild-West-Filmen geschieht), sondern wenn man es fertigbringt, auch mit unserer Dichtung und mit unserer Geschichte diesen Erfolg zu erreichen. Lola Ervig, die „Audifax und Hadumoth“ nach Viktor von Scheffels Dichtung frei gestaltete, ~~hat~~ wohl eine ziemliche Umformung vorgenommen, indem sie sogar soweit ging, daß sie Hauptfiguren in Nebenfiguren verwandelte und umgekehrt. Man darf es ihr aber hoch anrechnen, daß das Stück dadurch für die Jugendbühne eigentlich nur gewonnen hat. Diese idealisierten Gestalten konnten bestimmt nicht besser gewählt werden. Der Dialog ist straff geführt

und vor allen Dingen im Hinblick auf die jugendlichen Besucher leicht verständlich, ohne dabei aber irgendwie platt zu wirken. Zu begrüßen ist es, daß dabei in vielen Fällen die Originaldichtung „Ekkehard“ benutzt wurde. Der Erzähler (Friedrich Prüter) hat in dem Stück unbedingt seine Berechtigung, schon im Hinblick auf die Spannung, die sein Bericht erzeugt und selbstverständlich als Brücke für die Gedanken und für die Einführung.

Das Spiel Siegfried Fetschners und Hannelore Liedkes in den Titelrollen fand herzlichen Beifall bei den jugendlichen Besuchern. Karl Mehner spielte den Kämmerer Spazo und hatte in dieser Rolle immer die Lacher auf seiner Seite. Er war der wirkliche Komödiant, als er mit voller Hingebung seinen Part spielte. Die Herzogin von Schwaben wurde durch Rosemarie Kilian dargestellt. Besonders bemerkenswert erscheint auch die Darstellung der Waldfrau durch Elisabeth Funcke. In weiteren Rollen spielten Helmut Kissel, Christian Lennbach, Wolfgang Amerbacher, Herbert Bötticher, Robert Kiefer und Hermann Lindemann.

Der Inszenierung von Alfons Kloeble ist ein großer Teil des Erfolges zuzuschreiben, den „Audifax und Hadumoth“ bei den jungen Theaterfreunden erlebte. Nicht vergessen werden darf auch das Bühnenbild von Wilfried Otto, dessen Eindruck auf das jugendliche Gemüt seine Wirkung nicht verfehlt haben mag.

Es war ein Erfolg für die Jugendbühne und damit für das Theater, gleichzeitig aber auch für das Schauspielensemble und für Lola Ervig. Die kleinen Hände klatschten freudig Beifall und wer die Gesichter der Kinder nach der Veranstaltung betrachtet hat, wie sie aufleuchteten, wenn „Audifax und Hadumoth“ noch einmal auf der Bühne erschienen, dem braucht man wol kaum noch zu beweisen, welche Erinnerung das Stück bei den jungen Besuchern hinterließ.